

XXVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 39/40 (1902)

Heft 8

PDF erstellt am: 25.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

suchung wird noch vermehrt durch die freundnachbarliche Herzlichkeit, mit der die Mitglieder des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins jeweilen eingeladen und empfangen werden. Wer einmal einer solchen Versammlung beigewohnt hat, dem ergeht es wie dem Glücklichen, dem es vergönnt war einen tüchtigen Trunk aus der Fontana di Trevi zu tun; er findet keine Ruhe mehr, bis er wieder nach Rom zurückkehren kann. So berühmt und schmackhaft jedoch die Aqua virgo auch sein mag, so reicht sie dem Becher der Freude und des Genusses, aus dem der Besucher einer solchen Wanderversammlung einen tiefen Zug tut, nicht das Wasser; darum sagen wir zu allen, die es können: Macht euch bereit und löst euere Fahrkarten am 31. d. M. nach dem schönen Augsburg, nach der „Splenditissima Colonia Rhaetiae“!

Er hatte recht, der alte Tacitus, als er der Colonia Augusta Vindelicorum diesen prunkvollen Namen gab, denn ähnlich wie die beiden anderen römischen Kolonien am Rhein und an der Mosel, die den Namen des Kaisers Augustus tragen, erfreute sie sich, als Vermittlerin des Handels mit den germanischen Völkern, hoher Blüte. Während jedoch von Augst bei Basel und namentlich von Trier noch bedeutende Baureste römischen Ursprungs der Nachwelt erhalten blieben, ist Augsburg, um Kunde seines hohen Alters zu geben, allein auf die Funde römischen Ursprungs angewiesen, die im Maximilians-Museum ausgestellt sind. Die Völkerwanderung mit ihren Stürmen brauste so gewaltig über das Lechfeld, dass sie von der römischen Kultur nur noch bescheidene Zeugen unverehrt gelassen hat. Dazu kam, dass schon damals der wenig widerstandsfähige Ziegel das vorherrschende Baumaterial war, da jener Gegend die Steine fehlen. Die gewaltigen Steinblöcke, die in Römerzeiten mühevoll herbeigeschleppt wurden, hat die spätere Zeit für ihre Bauwerke verwendet und so ist auch in Augsburg vorgekommen, was anderwärts vielfach geschah, dass die römischen Monumentalbauwerke der Nachwelt als Steinbrüche gedient haben.

Findet somit der Besucher Augsburgs nur wenig Ueberreste aus der Römerzeit, so bietet ihm dafür das Mittelalter und die neuere Zeit eine Fülle interessanter Materials. Als mittelalterliche Bauwerke aus dem 11. Jahrhundert mögen erwähnt werden die Kirchen St. Afra (1071), St. Ulrich (1071) und der Dom (1065). Die beiden letztgenannten wurden jedoch im 14. und 15. Jahrhundert umgebaut, sodass von der ursprünglich romanischen Anlage nur wenig mehr verblieben ist. Beim Dom sind es namentlich der gotische Chor und die Portale (1336 und 1346), die die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich ziehen, bei der St. Ulrichskirche finden die herrlichen Glasgemälde von 1355 ungeteilte Bewunderung. In die Zeit der Gotik fällt auch der Bau von St. Moritz (1314), St. Katharina (1251) und der Minoriten-Kirche, die jedoch später dem Neubau oder arger Verzopfung anheimgefallen sind. Von den Profanbauten aus jener Zeit ist die Stadtmauer mit ihren malerischen Türmen und das Fuggerhaus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zu erwähnen; aber erst das 16. und 17. Jahrhundert zeigten, was das reich und mächtig gewordene Augsburg an eigenartigen und charakteristischen Bauwerken zu leisten vermochte. Hier hat vor allem Elias Holl (1573—1646), ein Baumeister von ausserordentlicher Gestaltungskraft, sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. Zahlreiche öffentliche und private Bauwerke sind unter seiner Leitung entstanden und haben der Stadt ein vollständig verändertes Aussehen verliehen. Wir wollen sie nicht aufzählen und nur auf sein bedeutendstes Werk das Rathaus hinweisen, das mit seinen Prunksälen als ein Wunder der Baukunst in Süddeutschland angestaunt wurde. Aus der nämlichen Zeit stammen auch die schönen Brunnen, von denen der Herkulesbrunnen wohl als das hervorragendste Brunnendenkmal der Renaissance in Deutschland bezeichnet werden darf. Von den Bauwerken der neuesten Zeit verdienen als bemerkenswert hervorgehoben zu werden: Das im Jahre 1877 eröffnete neue Stadttheater, dem man schon von weitem als Erbauerin die produktive Theaterbaufirma

Fellner & Helmer ansieht, ferner das neue Polizeigebäude sowie die Kreis- und Stadtbibliothek; diese beiden sind Schöpfungen von Oberbaurat Steinhäusser, der als Vorsitzender des Ortsausschusses die Gäste der Wanderversammlung empfangen wird.

In vorstehendem haben wir versucht, dem Besucher der Augsburger Zusammenkunft einen gedrängten, allerdings sehr lückenhaften Ueberblick über die Monumentalbauten der Feststadt zu verschaffen. Vieles mussten wir unberücksichtigt lassen, so die Bauten der Barock- und Rokokozeit, die Fassadenmalerei, die Strassen und Plätze, ferner, was namentlich die Ingenieure interessiert hätte, Brücken, Entwässerung, Wasserversorgung, Beseitigung der Abfallstoffe, elektrische Strassenbahn, Schlacht- und Viehhof und vieles andere.

Ueber alles dieses gibt die Festliteratur ausreichende Auskunft, namentlich die im Auftrage des Stadtmagistrates unter Mitwirkung der städtischen Ingenieure von Oberbaurat F. Steinhäusser bearbeitete, elegante Festschrift, der als willkommene Ergänzung das Festalbum „Augsburg“ beigegeben ist. Dieses ist eine reichhaltige Sammlung der hervorragendsten Baudenkmäler, den Teilnehmern an der Versammlung gewidmet vom Augsburger Architekten- und Ingenieur-Verein. Von den industriellen Augsburgs wurde ein illustriertes Album herausgegeben, das von der bedeutenden Entwicklung der augsbургischen Grossindustrie Kenntnis gibt. Wir kommen auf diese Festgaben an anderer Stelle dieser Nummer (unter Literatur auf S. 87) noch zurück.

Um unsern Lesern einen Einblick in die Darbietungen der Augsburger Versammlung zu verschaffen und ihnen namentlich aus dem Fest-Album, das eine wahre Fülle interessanter Darstellungen enthält, einige Bilder vorzulegen, haben wir uns an die Verleger desselben gewandt, die unserem Ansuchen aufs bereitwilligste entsprochen haben. Zwar sind sämtliche Abbildungen Lichtdrucke und diese eignen sich bekanntlich nicht zur direkten Wiedergabe. Wir mussten uns deshalb die Originalphotographien verschaffen, um nach diesen Autotypen für den Buchdruck herstellen zu lassen. Nach diesem Verfahren sind nun die in vorliegender Nummer enthaltenen Abbildungen des Augustusbrunnens, des Doms und des charakteristischen Wertachbrucker-Tores ausgeführt. Einige Bilder sind wesentlich kleiner, andere etwas grösser als die des Albums.

Wie aus dem auf Seite 53 unserer Nummer vom 2. d. M. veröffentlichten Programm ersichtlich ist, schliesst sich an die Versammlung noch ein interessanter Ausflug mit Sonderzug nach Füssen, Hohenschwangau und Schloss Neuschwanstein. Wir verweisen für alles weitere auf dieses Programm und bringen noch in Erinnerung, dass das Zentral-Komitee, d. h. der Präsident des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, Stadtbaumeister A. Geiser, gerne bereit ist, Ausweise über die Mitgliedschaft auszustellen.

W.

XXVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich,

Sonntag, den 10. August 1902, im Saale des Bundesgerichtsgebäudes zu Lausanne.

(Schluss.)

2. Die Rechnung für 1900/1901 und der Budgetentwurf für 1902/1903 liegen samt dem Bericht der Rechnungsrevisoren gedruckt vor. Letzterer bestätigt den Richtigbefund der Rechnungen, sowie des ausgewiesenen Vermögens und beantragt, die Rechnung mit Dank an den Rechnungsteller abzunehmen. Dieselbe zeigt für die Jahre 1900/1901 an Gesamteinnahmen Fr. 15 913,63, an Gesamtausgaben Fr. 15 345,18, ergibt somit einen Vorschlag von Fr. 568,45. Das vom Ausschusse für 1902/1903 aufgestellte Budget nimmt an Ausgaben und Einnahmen je Fr. 16 300 in Aussicht.

Die Generalversammlung genehmigt ohne Bemerkung die Rechnung für 1900/1901 sowie das Budget für 1902/1903. Ebenso wird zu dem Antrage des Ausschusses, der Exkursions-

kassa für die Ingenieurschule einen einmaligen Beitrag von 500 Fr. zuzuwenden, keine Gegenbemerkung gemacht.

3. *Wahl des Ausschusses, des Präsidenten und der Rechnungsrevisoren.* Der Präsident teilt mit, dass ausser dem Ersatz für Gotthardbahn-Direktor *F. Wüest*, den wir durch den Tod verloren haben, auch noch für Ingenieur *G. Autran* in Genf und Architekt *E. Gremaud*, früher in Zürich jetzt in Freiburg, die beide erklärt haben, aus dem Ausschusse zurücktreten zu wollen, Neuwahlen zu treffen sind.

Ingenieur *A. Jegher* spricht dem Ausschusse sowie dem Präsidenten den Dank der Gesellschaft für die Führung der Geschäfte aus und beantragt, Herrn Generaldirektor *Sand* als Präsidenten sowie sämtliche Mitglieder des Ausschusses auf eine neue Amtsdauer mit Akklamation zu bestätigen. Die Generalversammlung stimmt diesem Antrage unter lautem Beifall zu.

Präsident *Sand* erklärt, für das bewiesene Vertrauen dankend, für sich und namens seiner Kollegen im Ausschusse die Wahl anzunehmen.

Als Ersatz für die zurücktretenden Ausschussmitglieder schlägt der Ausschuss seinerseits die Herren *F. Keller*, Ingenieur in Luzern, *G. Guillemin*, Ingenieur der J. S. in Yverdon und Architekt *Prof. G. Gull* in Zürich vor. Ohne Vermehrung der Vorschläge wählt die Generalversammlung die Genannten in den Ausschuss.

Als Rechnungsrevisoren werden die Herren Ingenieur *A. Habicht* in Schaffhausen und Betriebsdirektor *H. Jaeggi* in Teufen für 1902/1903 wieder bestätigt.

4. *Zeit und Ort der nächsten Generalversammlung.* Die Anregung zur Verschiebung der nächsten ordentlichen Generalversammlung um ein Jahr, d. h. auf das Jahr 1905, in welchem das eidg. Polytechnikum sein 50-jähriges Bestehen feiert, wird aus dem Schosse der Generalversammlung nicht aufgenommen; diese beschliesst vielmehr dem Antrage des Ausschusses entsprechend, an dem regelmässigen zweijährigen Turnus d. h. am Jahre 1904 festzuhalten, was eine entsprechende Beteiligung an der Jubiläumsfeier des Polytechnikums von Seite der G. e. P. nicht beeinträchtigen soll. Als Ort für die nächste Generalversammlung wird auf eine von Basel eingelaufene Einladung hin dieses mit Akklamation gewählt und der Sektion Basel vorläufig für ihre Einladung der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Die nähere Bestimmung des Zeitpunktes wird, wie üblich, dem Lokalkomitee von Basel im Vereine mit dem Ausschusse der Gesellschaft überlassen.

5. *Verschiedenes.* Der Ausschuss hat zu diesem Traktandum nichts vorzubringen.

Der Vertreter der Gesellschaft für Frankreich, Ingenieur *Max Lyon* aus Paris, benützt die Gelegenheit, um eine von ihm bereits dem schweizerischen Schulrate vorgelegte Anregung zu begründen und der Unterstützung durch die Gesellschaft zu empfehlen. Es handelt sich um seinen Antrag, am eidg. Polytechnikum auch *Minen-Ingenieure* auszubilden, wodurch nach seiner Ansicht den Studierenden des eidg. Polytechnikums ein grosser Dienst erwiesen würde, da *Minen-Ingenieure* gegenwärtig sehr gesucht sind. Der Redner führt einige Beispiele aus der letzten Zeit an von jungen Leuten, die in diesem Gebiete sehr rasch zu schönen Stellen kamen. In Zürich sei der Unterricht sowohl was das Vermessungswesen als auch was Geologie und Chemie anbelangt durchaus auf der gleichen Höhe wie an irgend einer ausländischen Bergakademie, von den Vorlesungen über Maschinenbau nicht zu reden. Es seien somit die Hauptelemente, deren Kenntnisse für den eigentlichen *Minen-Ingenieur* erforderlich sind, vorhanden. Das Aufarbeiten des geförderten Erzes in der Hütte finde meistens getrennt von dem Bergwerksbetriebe im engeren Sinne des Wortes statt, sodass bezügliche Spezialkenntnisse im Hüttenwesen von dem eigentlichen Bergwerksingenieur in der Hauptsache nicht gefordert werden, mit Ausnahme von Gold- oder Kupfergewinnung, bei denen die Aufarbeitung oft gleich in den Gruben zu geschehen pflegt. Herr *Lyon* ist der Ansicht, dass mit Einführung eines speziellen Kolleges für letzteres Fach sehr wohl, gestützt auf die gegenwärtig bestehenden

Vorlesungen — vielleicht mit teilweiser Spezialisierung einzelner derselben — ein Lehrplan für Bergwerksingenieure am eidg. Polytechnikum zusammengestellt werden könnte, der den Studierenden die Erwerbung eines Diploms als *Minen-Ingenieur* in Zürich ermöglichen würde. Man habe eingeworfen, die Schweiz besitze keine nennenswerte Bergwerksindustrie. Abgesehen davon, dass eine Wiederaufnahme einzelner Bergwerksbetriebe in der Schweiz durchaus nicht ausgeschlossen sei, scheine dieser Einwand nicht zutreffend, da ja die Zürcher Polytechniker zum grossen Teil in die Welt hinausgehen. Mit gleichem Rechte hätte man den Vortrag von *Prof. C. Zschokke* über grosse Hafen- und Dockbauten für ungeeignet erklären können, da ja solche Arbeiten in der Schweiz auch nicht ausgeführt werden.

Herr *Lyon* beantragt, der schweizerische Schulrat möge durch den Ausschuss ersucht werden, sich mit der für die jungen schweizerischen Ingenieure sehr wichtigen Angelegenheit zu befassen und seine Anregung in Erwägung zu ziehen.

Schulratspräsident *Oberst H. Bleuler* ist bereit, sofort über das, was bisher in der Sache geschehen ist, Aufschluss zu geben. Der schweizerische Schulrat, dem Herr *Lyon* seine Anregung direkt einsandte, habe sich mit derselben eingehend befasst, obschon er sich für die Idee nicht erwärmen konnte. Er habe geprüft, ob sich einzelne der in Betracht kommenden, jetzt bereits auf dem Programm der Schule stehende Vorträge zu besagtem Zwecke spezialisieren liessen; ferner habe der Schulrat über die Frage Ansichtsäusserungen von bewährten *Mineningenieur*en eingeholt. Nach diesen Erhebungen habe es sich gezeigt, dass sowohl, was die Ausbildung von eigentlichen *Mineningenieur*en wie auch, was solche von *Hütteningenieur*en anbelangt, bei viel Kosten und Mühe nur spärlicher Erfolg zu erwarten wäre. Der schon sehr komplizierte Lehrplan der Schule könnte eine weitere, durch solche Angliederung einer neuen Spezialisierung unvermeidliche Komplikation kaum ertragen. Die Untersuchungen seien zwar noch nicht abgeschlossen, aber er könne wenig Aussicht für ein den Wünschen des Antragstellers günstiges Ergebnis derselben machen.

Der Präsident nimmt von der Anregung des Herrn *M. Lyon* Kenntnis zu Händen des Ausschusses, der dieselbe auch seinerseits prüfen werde; er dankt sodann dem Herrn Schulratspräsidenten *H. Bleuler* für seine Mitteilungen und ersucht, auch die Aeusserung, die der Ausschuss in der Sache allenfalls noch abzugeben haben werde, entgegennehmen und in Betracht ziehen zu wollen.

Da aus dem Schosse der Generalversammlung keine weiteren Anträge gestellt werden, geht der Präsident zum letzten Verhandlungsgegenstand über und erteilt das Wort Herrn Professor *A. Palaz* zu einem Vortrag über „*Die Elektrizitätswerke des Kantons Waadt*“.

Nach einer kurzen Einleitung, in der er darlegt, dass ähnlich dem Vorgange, der bei andern Verkehrseinrichtungen beobachtet wurde, auch die Verwendung der elektrischen Energie von kleinen Zentren ausgehend erst allmählich zu einem das ganze Land überspannenden Netz gelangte, und nach einer Charakteristik der Topographie und der hydrologischen Verhältnisse des Waadtlandes, das aus Alpen-, Jura- und Seegebiet besteht, entrollt der Vortragende an Hand einer Karte das übersichtliche und vollständige Bild des Entstehens und des heutigen Bestandes der Elektrizitätswerke des Kantons Waadt. Er zeigt die weit vorgeschrittene Ausnutzung der Kräfte im Rhonetal und Alpengebiet überhaupt, beschreibt die Mächtigkeit, Natur und Verteilungsart der aus denselben gewonnenen elektrischen Energie, um sodann zu der noch nicht so weit fortgeschrittenen Ausnutzung der Gefälle im Mittellande und im Juragebiete überzugehen und von der projektierten Nutzbarmachung des Lac de Joux und seines Einzugsgebietes, sowie der Verwendung der aus jenem Gebiet für den westlichen Kantonsteil reservierten Kräfte zu berichten. Er schliesst mit einem sehr verlockenden Zukunftsbild über einheitliche Normen für Zuwendung von elektrischer Energie in dem ganzen Kanton und entsprechende Vereinheitlichung

in Anlage und Betrieb des auf die Ausnutzung der elektrischen Energie fussenden Strassenbahn-Netzes.

Der Präsident spricht dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus für seinen sehr klaren und umfassenden Vortrag, dem jene mit grosser Aufmerksamkeit gefolgt ist, und schliesst die Generalversammlung mit den besten Wünschen zum Gelingen des Festes, das uns unsere Waadtländer Kollegen bereitet haben.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus in Oerlikon.

Unter Hinweis auf das auf Seite 96 Band XXXIX u. Z. mitgeteilte Programm für diesen Wettbewerb und die auf den Seiten 11, 22 und 32 dieses Bandes enthaltenen vorläufigen Berichte über das Ergebnis desselben, lassen wir hier das Gutachten des Preisgerichtes in seinen wesentlichen Teilen folgen. Dasselbe behandelt die reich besetzte Konkurrenz so einlässlich, dass der verfügbare Raum es uns leider nicht gestattete, es in seiner ganzen Ausführlichkeit wiederzugeben. Dafür soll es den Interessenten von Seite der Oerlikoner Baubehörde unverkürzt zugestellt werden. Aus dem angegebenen Grunde müssen wir auch die Veröffentlichung der hauptsächlichsten Ansichten und Grundrisse, der preisgekrönten Entwürfe auf die nächsten Nummern verschieben.

Das Gutachten des Preisgerichtes lautet in seinem einleitenden, allgemeinen Teil wie folgt:

«An die Tit. Schulhausbau-Kommission Oerlikon.

Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Das von Ihnen bestellte Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Pläne zu einem Schulhaus hat sich am 17. Juli vormittags 9 Uhr im Saale der Brauerei Oerlikon, woselbst die Arbeiten in sehr übersichtlicher Weise aufgestellt waren, versammelt und sich sofort konstituiert. Als Präsident wurde Herr Stadtbaumeister Geiser von Zürich, als Aktuar Herr Architekt Jung von Winterthur gewählt.

Die zu bewältigende Arbeit war keine geringe, waren doch im ganzen 86 rechtzeitig eingegangene Projekte zu beurteilen.

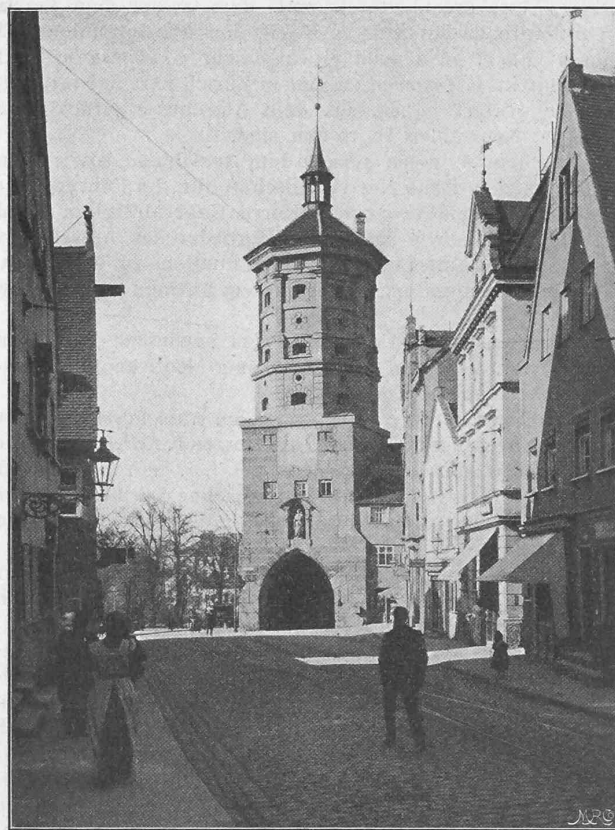
Es darf gesagt werden, dass das Resultat der Ausschreibung als ein günstiges bezeichnet werden kann, indem verhältnismässig nur wenig geringwertige Arbeiten eingeleistet wurden, dagegen eine nicht kleine Anzahl teils guter, teils sehr guter Projekte vorhanden war.

Dass hierbei auch die neue Stilrichtung zur Geltung kam, kann bei den heutigen Bestrebungen nicht verwundern, dass aber die Anhänger dieser gewiss in mancher Beziehung berechtigten Neuerung sich in durchaus massvoller Weise in ihren Projekten ausdrückten, ist erfreulich. Ebenso erfreulich ist auch das sehr zum Ausdruck gekommene Bestreben, die konventionellen Formen, sowohl für die Disposition des Grundrisses, als auch für die im Aeussern zur Verwendung kommenden Architekturformen, abzustreifen und neuen Gedanken Ausdruck zu verschaffen. Die den Konkurrenten gestellte Aufgabe war insofern eine dankbare, als der gewählte Bauplatz ziemlich hoch über der Ortschaft Oerlikon sich befindet und gewissermassen zu einer etwas freieren Gestaltung der Anlage einludt.

Die Mehrzahl der Projekte hat diesem Umstand in passender Weise Rechnung getragen und den Versuch gemacht, dem Gebäude eine möglichst wirkungsvolle Silhouette zu geben. Dabei ist freilich dem einen oder anderen Projekte das Missgeschick begegnet, über das Ziel hinaus zu schießen, indem eine zu lebhaft Phantasie hat Gebäude entstehen lassen, die mehr den Charakter eines Schlosses oder eines Rathauses tragen, die aber kaum in den Rahmen eines Gemeindegewesens von 4–4500 Einwohnern passen, eines Gemeindegewesens, das zudem einen ausgesprochenen gewerblichen Charakter trägt und in der Hauptsache doch die offene, ländliche Bebauung besitzt.

Auch in Bezug auf die Situation der beiden Gebäude, Schulhaus und Turnhalle, sind zum Teil Missgriffe vorgekommen. Einmal ist von vielen Bewerbern der zur Bebauung vorgesehene Platz viel zu ausgiebig in Anspruch genommen worden, oder das Schulhaus ist quer über den ganzen Platz von West nach Ost, von einer Baulinie zur anderen gestellt, wodurch dann die Turnhalle folgerichtig in eine Ecke gedrückt wurde, während es doch als fast gegeben erscheinen musste, das Schulhaus nur

mit der schmalen Seite der Bergstrasse zuzukehren und die Turnhalle, die ja laut Programm auch zu Gemeindegewerken, Versammlungen u. dgl. Verwendung finden soll, in möglichste Nähe des Schulhauses zu bringen.



Photogr. v. Kutscher & Gehr in Augsburg.

Aetzung v. M. R. & Cie.

Das Wertachbrucker-Tor.

Von Elias Holl 1605.

Dadurch wird auch das Bild, das sich von der ansteigenden Bergstrasse bietet, ein um vieles reizvoller.

Einen weiteren Stein des Anstosses bildete für viele Bewerber die im Programm enthaltene Bestimmung, dass eventuell zwei Bauperioden ins Auge zu fassen seien. Während die einen mit Leichtigkeit dieses gewiss nicht sehr grosse Hindernis überwand, haben andere Lösungen gebracht, die in Wirklichkeit nicht ausgeführt werden dürften, weil sie eine völlige Zerstörung des Gesamtbildes mit sich bringen oder ernste Störungen im Betriebe des ersten Teiles nach sich ziehen würden. Der Kostenpunkt endlich ist nur von den wenigsten Bewerbern ernsthaft aufgefasst worden, denn von Preisen für das Schulhaus von 16 Fr. bis 21 Fr. per m^3 und für die Turnhalle von 4 Fr. bis 15 Fr. per m^3 zu reden, kann doch, bei einer in den meisten Fällen reichen inneren und äusseren Ausstattung, nicht wohl angehen.

Nur die Minderheit der Bewerber nimmt Preisansätze von über 22 Fr. per m^3 für das Schulhaus und über 16 Fr. für die Turnhalle an. Es musste dann auch eine Anzahl von Projekten schon wegen ungebührlichen Kostenaufwandes ausgeschlossen werden.

Weiterhin berichtet das Gutachten in zum Teil sehr ausführlicher Begründung, dass es teils wegen mangelhafter Disposition des Grundrisses, teils wegen ungenügender architektonischer Ausgestaltung oder ungünstiger Situation in einem ersten Rundgang 29, im zweiten Rundgang 30, in einem dritten Rundgang weitere 9 und schliesslich bei näherer Prüfung noch 10 Entwürfe zurückgestellt habe, sodass von den 86 eingereichten Projekten zuletzt noch acht in der engeren Wahl verblieben.

Ueber diese, sowie über seine endgültige Beschlussfassung spricht sich das Preisgericht in seinem Gutachten wie folgt aus:

«In der engeren Wahl blieben somit noch folgende acht Projekte:

Nr. 7. „?“ Die Situation zeigt das Schulhaus mit seiner Hauptfront auf der südöstlichen Grenze des Grundstückes, die Schmalseite somit der Bergstrasse zugekehrt, auf der andern Seite, der nordwestlichen, die Turn-